

Frankfurter Rundschau

KOLUMNE ZU STUTT GART 21

Stuttgart 21 - 21 | 10 | 2010

Das Unterirdische

Von Stephan Grünewald

In Wien wird ein ähnlich gigantisches Bahnproj ekt realisiert wie in Stuttgart. Allerdings regt sich in Wien kein Widerstand. Mit von Stolz geschwellter Brust erz ählen die Wiener von ihrem Zukunftsproj ekt. In Stuttgart hingegen erleben immer mehr B ü rger den neuen Bahnhof als kommunalen Abstieg, als Milliardengrab und als Verlust des bl ü henden Lebens. Die traditionss eligen Wiener sind gewiss nicht zukunftsfr eudiger als die Schwaben. Aber in Wien ist durch eine ebenso engagierte wie langfristige Kommunikationsstrategie ein anschauliches Bild entstanden vom neuen Durchgangsbahnhof. Ein Bild, das den Menschen vertraut geworden ist, auf das sie hinfeiern. In Stuttgart hat die Strategie des stillschweigenden Durchlavierens zu einem Vorstellungsvakuum gef ü hrt. Dieses Vakuum wird seit Wochen durch die Sinnbildlichkeit des Projektes gef ü llt und bestimmt: Das „Unterirdische“ mit all seinen psychologischen Tiefendimensionen f ü hrt die geheime Diskurs-Regie.

Das Unterirdische ist heute für viele Menschen nicht nur in Stuttgart ein Gleichnis für all das Dunkle, Unfassbare, Abstrakte und dadurch Undurchschaubare nicht nur der wirtschaftlichen Realität. In Abgründen und schwarzen Löchern wäre die Welt 2008 beinahe versunken. Die Verlagerung ins Unterirdische hat daher bislang kaum reflektierte gesellschaftliche Sprengkraft. Denn sie bedeutet „weg vom Licht, rein in die Dunkelheit“. So bildet Stuttgart 21 den Brennpunkt für viele gesellschaftliche Abstiegsängste und eine drohende Zweiklassen-Gesellschaft: „Ihr da oben – wir da unten.“ Das kollektive „Wir“ soll jetzt auch noch die letzten Oben-Plätze verlieren und in den Untergrund verschoben werden. Den Bonzen und Politikern gehören dann die lichtvollen öffentlichen Plätze. In der deutschlandweiten Wut über das Projekt manifestiert sich das buchstäbliche Gefühl einer kollektiven Erniedrigung.

Für das umgekehrte Gefühl einer kollektiven Erhöhung steht seit der letzten Woche Chile 33. Hier ging die sinnbildliche Verlagerung von unten nach oben. Die lebendig begrabenen Kumpels wurden durch die Liebe und Tatkraft der Gemeinschaft aus der Dunkelheit wieder ans Licht geholt. Die weltweite Aufmerksamkeit, Anteilnahme und religiös anmutende Rührung verdankt sich auch der gekonnten medialen Kommunikation. Die wundersame Rettung wurde als ein religiöser Erlösungs- und Auferstehungsmythos inszeniert, der nicht nur den Chilenen den Glauben an ihre Gesellschaft wieder zurückgab.

Von solch einer bejahenden Kraft ist die bisherige Kommunikation um Stuttgart „Lichtjahre“ entfernt. Psychologisch lässt sich daher prognostizieren, dass allein durch Verhandlungen die fatale Bildlogik des Unterirdischen nicht auflösbar ist. Die Wirkmacht unbewusster Schreckensbilder kann nicht durch rationale Argumente entkräftet werden. Deshalb zeichnet sich im Streit um S21 ein archaischer Kampf um Mittel erde ab, in der die aufrechten Lichtgestalten gegen die finsternen Buh- und Bahn männer zu Felde ziehen. Diese Eskalationsgefahr ist nur durch einen mindestens neunmonatigen Baustopp auflösbar. Die Zeitspanne kann genutzt werden, um gemeinsam ein produktives und anschauliches Bild vom neuen Bahnhof zu entwickeln. Ein Bild, das vielleicht auch die Stuttgarter einmal mit leisem Stolz erfüllt.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/wirtschaft/spezials/stuttgart-21/das-unterirdische/-/4767758/4763444/-/index.html>

